



Antibiotika-Therapie: Licht und Schatten nahe beieinander

Verordnungsverhalten der Ärzte erstmals nach Krankheiten und Regionen analysiert

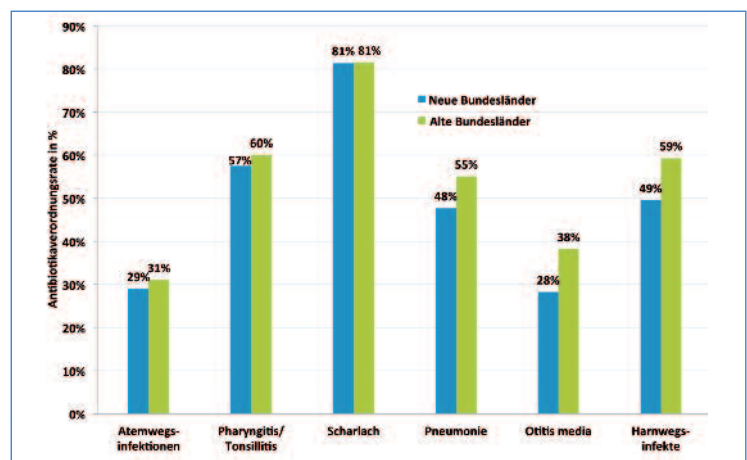
(Berlin · 06.07.2014) In Deutschland verordnen die niedergelassenen Ärzte bei Infektionen der Atemwege Antibiotika sehr zurückhaltend und entsprechend der Leitlinien. Anders sieht es hingegen bei der Therapie von Rachen- und Mandelentzündungen aus: In diesen Fällen kommen Antibiotika häufiger zum Einsatz als in den Leitlinien empfohlen. Regionale Unterschiede im Verordnungsverhalten kommen hinzu. Das zeigt eine aktuelle Untersuchung der Wissenschaftler vom Versorgungsatlas des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (ZI), veröffentlicht auf dem Portal www.versorgungsatlas.de. In ihrer Studie haben die Forscher erstmals das Verordnungsverhalten der Ärzte bei häufigen Infektionskrankheiten untersucht.

Zu den Schlusslichtern zu gehören, kann auch positiv sein. Deutschland bildet zusammen mit den Niederlanden und Estland die Abschlussgruppe mit dem geringsten Antibiotikaeinsatz unter allen Ländern Europas: Während hierzulande weniger als 15 definierte Tagesdosen pro 1000 Einwohner verordnet werden, liegen die Raten bei den Spitzenreitern zwischen 37 und 43 Tagesdosen. Dies berichtete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in einer unlängst veröffentlichten Untersuchung. Die WHO betont aber auch, dass der Verbrauch an Antibiotika nach wie vor generell zu hoch sei. Dies gilt auch für die Bundesrepublik. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen empfiehlt beispielsweise in seinem gerade veröffentlichten Gutachten, zur Vermeidung von Resistenzen „ein Augenmerk auf die angemessene Verordnung von Antibiotika zu legen, bei denen gravierende regionale Unterschiede bei den Verschreibungen vorliegen“.

Diese Unterschiede belegt eine neue Untersuchung der Wissenschaftler des Versorgungsatlas. Die Forscher haben die bundesweiten Abrechnungsdaten aus der kassenärztlichen Versorgung genutzt, um das Verordnungsverhalten der Ärzte bei Atemwegsinfektionen, Rachen- und Mandelentzündungen, Scharlach, Lungenentzündungen sowie Mittelohr- und Harnwegsinfektionen zu analysieren. „Durch diese Analyse leisten die Kassenärztlichen Vereinigungen und die niedergelassenen Ärzte einen wichtigen Beitrag zur qualitativen und quantitativen Verbesserung der Antibiotikaverordnungen im ambulanten Sektor“, erklärt Dr. Jörg Bätzing-Feigenbaum, der Leiter des Versorgungsatlas.

Neue Bundesländer punkten mit niedrigeren Verordnungsraten. „Mit Ausnahme von Scharlach zeigen sich in den neuen Bundesländern niedrigere Verordnungsraten als in den alten Bundesländern“, schreiben die Forscher in ihrem Report, der im Portal des Versorgungsatlas (www.versorgungsatlas.de) veröffentlicht ist. Am deutlichsten fallen diese Unterschiede bei Mittelohrentzündungen und Harnwegsinfektionen aus.

Reserve-Antibiotika zu häufig verordnet. Auffallend ist auch, dass in den neuen Bundesländern bestimmte Antibiotika häufiger eingesetzt werden als in den alten. Diese Breitspektrum-Antibiotika, Chinolone, gehören indes zu den Re-



Antibiotikaverordnungsrate je Indikation getrennt nach neuen und alten Bundesländern

serveantibiotika, die schweren Infektionen vorbehalten sein sollten, um Resistenzbildungen zu vermeiden. Generell erhöhte sich in ganz Deutschland im Jahr 2009 der Einsatz dieser Substanzen, zu denen auch die Oralcephalosporine gehören, im Vergleich zum Vorjahr um 22 Prozent.

Bei Rachen- und Mandelentzündungen Antibiotika-Einsatz reduzieren. Unterschiede beim Antibiotikaeinsatz gibt es auch bei den einzelnen Krankheitsbildern. Während die Ärzte bei den zumeist von Viren verursachten Atemwegsinfektionen Antibiotika entsprechend der Empfehlungen der Leitlinien zurückhaltend einsetzen, diagnostizierten die Forscher des Versorgungsatlas bei Rachen- und Mandelentzündungen einen zu hohen Verordnungsraten: Entsprechend europäischer Qualitätsindikatoren ist bei diesen Erkrankungen die Antibiotikatherapie in bis zu 20 Prozent der Fälle gerechtfertigt. In Deutschland werden jedoch bis zu 59,5 Prozent der Fälle mit Antibiotika behandelt. „Bei diesen Diagnosen besteht ein dringender Handlungsbedarf, den Einsatz von Antibiotika nachhaltig zu reduzieren“, kommentiert Dr. Bätzing-Feigenbaum. Auch bei Mittelohrentzündungen liegen die Verordnungsraten höher als die Qualitätsindikatoren ausweisen.

Weitere Untersuchungen geplant. Noch in diesem Jahr plant das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung die Veröffentlichung einer Untersuchung zur Entwicklung der Antibiotikaverordnungsraten im Zeitverlauf für die Jahre 2008 bis 2012.

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) arbeitet bei der Deutschen Antibiotika-Resistenzstrategie (DART) der Bundesregierung mit und unterstützt die Ärzte bei der sachgerechten Verordnung von Antibiotika beispielsweise mit Informationsmaterialien, Fortbildungen, einer MRSA-Vergütungsvereinbarung und dem Qualitätsmanagement-System QEP®.

DIE STUDIE. Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des Versorgungsatlas haben bei ihrer Studie die pseudonymisierten Abrechnungsdaten und Arzneiverordnungsdaten des Jahres 2009 aus Arztpraxen ausgewertet. Im Fokus standen häufige ambulant behandelte Erkrankungen. Ebenso erfolgte eine differenzierte Erhebung nach Wirkstoffen. Die Verordnungshäufigkeiten wurden mit Qualitätsindikatoren des European Surveillance of Antimicrobial Consumption Project (ESAC) abgeglichen. Hinzu kam der regionale Vergleich der Bereiche der kassenärztlichen Vereinigungen sowie der alten und neuen Bundesländer.

DER VERSORGUNGSATLAS. www.versorgungsatlas.de ist eine Einrichtung des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung (ZI). Er wurde institutionalisiert als öffentlich zugängliche Informationsquelle mit Studien zur medizinischen Versorgung in Deutschland. Schwerpunkt der Studien sind regionale Unterschiede in der Versorgung sowie deren unterschiedliche Strukturen und Abläufe. Die Analysen sollen Anhaltspunkte liefern, wie die Versorgung verbessert werden kann. In Diskussionsforen kann jeder Beitrag öffentlich diskutiert werden. Die Analysen der Wissenschaftler des Versorgungsatlasses basieren auf den bundesweiten Abrechnungsdaten der vertragsärztlichen Versorgung in Deutschland. Die Internet-Plattform steht aber auch anderen Forschergruppen zur Verfügung, die ihre Untersuchungen nach einem Peer-Review auf www.versorgungsatlas.de veröffentlichen können.